

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript

Vervielfältigen, Abschreiben
Weitergeben nicht gestattet.

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 17. Dezember 1917 in Dornach.

Meine lieben Freunde!

Diesen Betrachtungen die in diesen Wochen gehalten worden sind, lag zu Grunde Verschiedenes, das dazu führen kann, die menschliche Natur in ihrem Zusammenhange mit dem geschichtlichen Werden der Menschheit so zu verstehehn, dass man sich allmählich eine Vorstellung bilden kann über Notwendigkeit und Freiheit. Weniger können solche Dinge entschieden werden durch Definitionen und Wortauseinandersetzungen, als dadurch, dass man die entsprechenden Wahrheiten aus der geistigen Welt zusammenträgt. Die Menschheit wird sich ja in unserm Zeitalter immer mehr und mehr daran gewöhnen müssen, eine andere Art des Verständnisses der Wirklichkeit sich anzueignen, als diejenige ist, die heute so vielfach herrschend und üblich ist, und die sich im Grunde genommen auf sehr Sekundäres, auf allerlei nebulose Vorstellungen in Anknüpfung an Wortdefinitionen hält. Man hat heute, wenn man dasjenige vornimmt, was manche Leute, die ganz besonders gescheit sich halten, schreiben oder sagen, man hat dann das Gefühl: sie reden in Begriffen und Vorstellungen, die nur scheinbar bestimmt, in Wirklichkeit aber so unbestimmt sind, wie wenn jemand über einen gewissen Gegenstand spre-

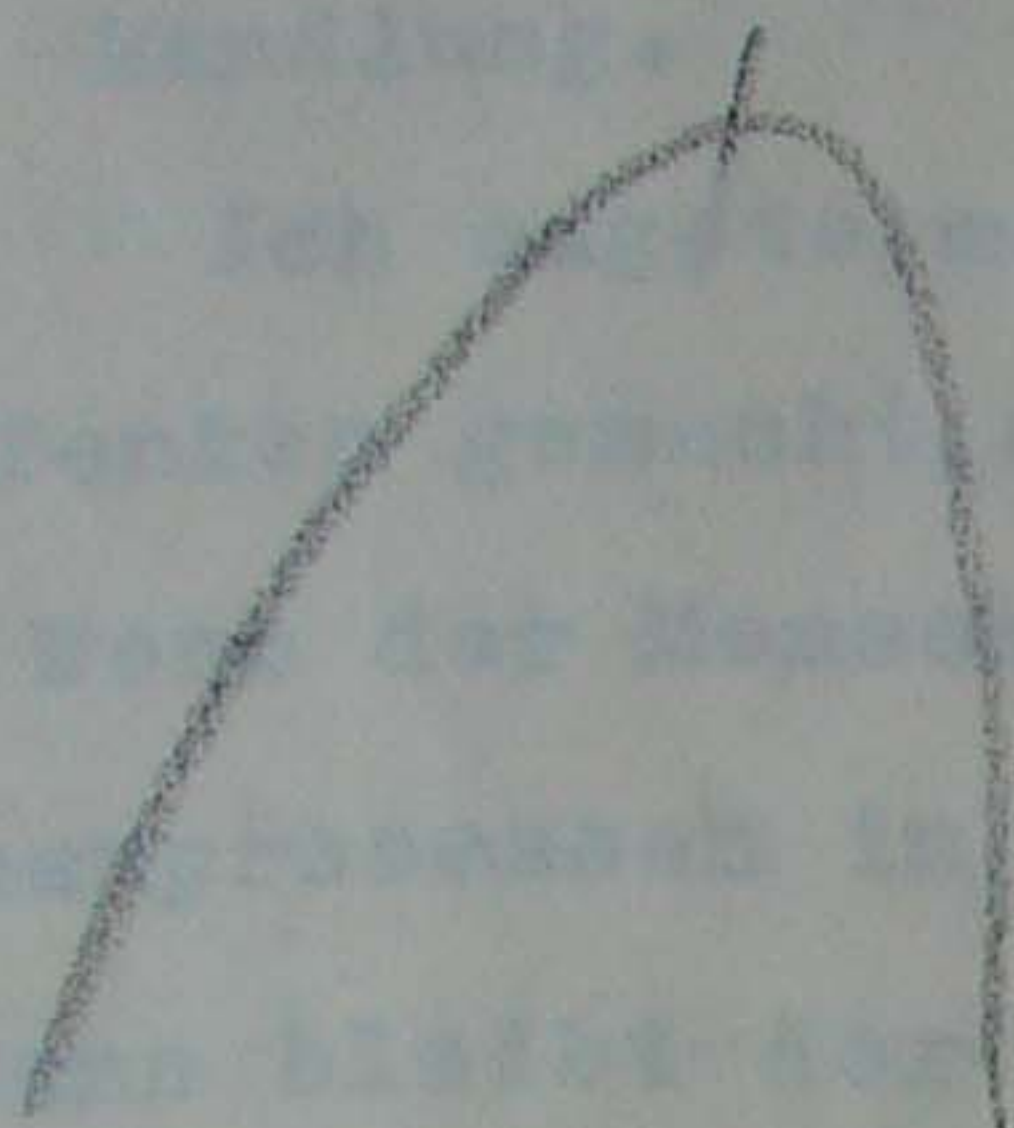
chen würde, der z.B. -no sagen wir - aus einem Kürbis gemacht ist, in der Art, dass man einen Kürbis umgestaltet hat zu einer Flasche und ihn als Flasche benützt. Nun kann man reden dann über diesen Gegenstand so, als ob man über einen Kürbis redet, denn ein Kürbis ist es ja in Wirklichkeit; aber man kann auch so reden darüber, wie wenn man über eine Flasche redet, denn eine Flasche ist es ja auch; es wird richtig benützt als Flasche. Nicht wahr, die Dinge, über die man spricht, bekommen erst ihre Valeurs in den Zusammenhängen, in denen man sich ergeht; wenn man aus einer gewissen Anschauung heraus spricht, nicht in Anlehnung an Worte, sondern aus einer gewissen Anschauung heraus spricht, so wird jeder Mensch wissen, ob man eine Flasche meint oder einen Kürbis. Aber man darf sich dann nicht beschränken auf gewissermassen die Beschreibung des Gegenstandes oder die Definition des Gegenstandes. Denn solange man sich beschränkt bei diesem Gegenstand, den ich jetzt ~~meine~~, auf eine Beschreibung, auf eine Definition, kann's ebenso gut ein Kürbis oder ein Flasche sein. Und heute kann dasjenige, worüber viele Philologen, viele Leute, die sich sehr gescheit dünken: es kann die Seele des Menschen sein, es kann aber auch der Leib des Menschen sein, - es kann Kürbis und kann Flasche sein. Ich meine mit dieser Bemerkung sehr viel^e von dem, was in der Gegenwart sehr, sehr ernst genommen wird, zum Unheil der Menschheit zu deuten. Daher eben ist es notwendig, dass gerade von der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft, zu der unter anderem auch klares, präzises Denken nötig ist, dass von ihr ausgehe ein Bestreben, nicht in einer solchen Weise, wie es heute üblich ist, die Welt anzuschauen, nicht den Kürbis mit der Flasche zu verwechseln sondern zu sehen überall auf das Reale, sei es das äussere Physisch-Reale, sei es das Geistig-Reale.

Man kann ohne dies nicht, meine lieben Freunde, zu einer wirklichen Vorstellung über dasjenige kommen, was für den Menschen in Betracht kommt, wenn man sich an Definitionen und dergleichen hält, sondern nur dann, wenn man ins A

wenn man ins Auge fasst die Lebenszusammenhänge in ihrer Wirklichkeit. Und gar über solch wichtige Begriffe wie Freiheit und Notwendigkeit im Sozialen, im sittlichen Leben, man kann darüber nur Klarheit gewinnen, wenn man zusammenhält solche spirituellen Tatsachen, wie sie in diesen Betrachtungen vorgebracht worden sind, wenn man gewissermaßen versucht, solche Tatsachen immer aneinander abzuwägen, um ein Urteil über die Wirklichkeit zu gewinnen.

Bedenken Sie, dass ich auch in öffentlichen Vorträgen und hier wiederum in den verschiedensten Zusammenhängen jetzt mit einer gewissen Intensität immer wieder und wieder hervorgehoben habe, dass wir dasjenige, was wir Vorstellungen nennen, nur dann richtig begreifen können, wenn wir es in Beziehung bringen so zu unserem leiblichen Organismus dass wir zugrunde liegend den Vorstellungen im Leibe nicht etwas Wachsendes, Gedeihendes sehen, sondern gerade umgekehrt etwas Absterbendes, etwas partiell im Leibe Absterbendes. Ich habe das so ausgesprochen in einem öffentlichen Vortrage, dass ich gesagt habe: der Mensch stirbt eigentlich immer in sein Nervensystem hinein ab. Der Nervenprozess ist ein solcher, meine lieben Freunde, dass er sich auf das Nervensystem beschränken muss. Denn würde er sich ausdehnen über den ganzen Organismus, würde dasselbe vorgehen im ganzen Organismus, was in den Nerven vorgeht, so würde dies den Tod des Menschen in jedem Augenblick bedeuten. Man kann sagen: Vorstellungen entstehen da, wo der Organismus sich selber abbaut. Wir sterben in unser Nervensystem fortwährend hinein. Dadurch ist Geisteswissenschaft in die Notwendigkeit versetzt, nicht nur diejenigen Prozesse zu verfolgen, welche die heutige Naturwissenschaft als die einzig massgebenden betrachtet die aufsteigenden Prozesse. Diese aufsteigenden Prozesse, sie sind Wachstumsprozesse; sie gipfeln noch im Unbewussten. Erst wenn der Organismus mit den absteigenden Prozessen beginnt (siehe Zeichnung) erst dann tritt





tritt im Organismus jene Tätigkeit der Seele auf, die man als Vorstellungs-, ja auch als sinnliche Wahrnehmungstätigkeit bezeichnen kann. Dieser Abbau-prozess, Ersterbeprozess, der muss da sein, wenn überhaupt vorgestellt werden soll. Nun habe ich gezeigt dass das freie Handeln des Menschen geradezu darauf

beruht, dass der Mensch in die Lage kommt, aus reinen Gedanken heraus die Impulse für sein Handeln zu suchen. Diese reinen Gedanken, die werden am meisten von Einfluss sein auf die Abbau-prozesse im menschlichen Organismus. Was geschieht denn eigentlich, wenn der Mensch so recht eine freie Handlung vollzieht? Machen wir uns das einmal klar, was geschieht im gewöhnlichen physischen Menschen, wenn der Mensch aus moralischer Phantasie heraus - Sie wissen jetzt was ich damit meine - aus moralischer Phantasie heraus, das heisst aus einem Denken, das von sinnlichen Impulsen, sinnlichen Trieben und Affekten nicht beherrscht ist, handelt, - was geschieht da mit dem Menschen eigentlich? Dann geschieht das: dass er sich hingibt reinen Gedanken, die bilden seine Impulse. Sie können ihn nicht impulsieren durch sich selbst, er muss sich impulsieren, denn sie sind bloss Spiegelbilder - das haben wir ja betont, sie gehören der Maja an. Spiegelbilder können nicht zwingen. Der Mensch muss sich selber zwingen unter dem Einfluss der reinen Vorstellungen.

Worauf wirken reine Vorstellungen? Am stärksten wirken sie auf den Abbau-Prozess im menschlichen Organismus; Den bringen sie ^{nicht} hervor, auf den wirken sie. So dass wir sagen können: auf der einen Seite kommt aus dem Organismus heraus der Abbauprozess, und auf der andern Seite kommt aus dem geistigen Leben diesem Abbauprozess der reine Tat-Gedanke entgegen. Ich meine damit den Gedanken, der der Tat zu Grunde liegt. (siehe Zeichnung, Pfeile) Durch die Vereinigung von beiden, durch das Aufein-

anderwirken des Abbauprozesses und des Tatgedankens entsteht die freie Handlung.

Ich sagte, m.lbn.F.: der Abbauprozess wird nicht durch das reine Denken gemacht, der ist sowieso da; der ist also eigentlich immer da.

Wenn der Mensch diesem Abbauprozess, gerade den bedeutsamsten Abbauprozessen in ihm, nichts entgegenstellt aus dem reinen Denken heraus, dann bleibt der Abbauprozess, dann wird der Abbauprozess nicht umgewandelt in einen Aufbauprozess, dann bleibt ein ersterbender Teil im Menschen. Denken Sie das einmal durch, dann erkennen Sie, dass die Möglichkeit besteht, dass der Mensch durch Unterlassung gerade von freien Handlungen einen Todesprozess in sich nicht aufhebt. Darinnen liegt einer der subtilsten Gedanken, die der Mensch nötig hat in sich aufzunehmen. Derjenige, der diesen Gedanken versteht, meine lieben Freunde, der kann im Leben nicht mehr zweifeln an dem Vorhandensein der menschlichen Freiheit. Denn eine Handlung, die aus Freiheit geschieht, geschieht nicht durch etwas, was im Organismus verursacht wird, sondern wo die Ursachen aufhören: nämlich aus einem Abbauprozess heraus. Im Organismus muss etwas zu Grunde liegen, wo die Ursachen aufhören; dann kann überhaupt erst die reine Vorstellung als Motiv des Handelns eingreifen. Aber solche Abbauprozesse sind immer da; sie bleiben nur gewissermassen ungenützt, wenn der Mensch nicht freie Handlungen vollführt.

Dasjenige, was hier zu Grunde liegt, bezeugt aber auch, wie es mit einem Zeitalter aussehen muss, welches sich nicht darauf einlassen will die Idee der Freiheit im vollsten Umfang zu verstehen. Und die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, das 20. Jahrhundert bis in unsere Zeit, diese Epoche hat es sich geradezu zur Aufgabe gesetzt, auf allen Gebieten des Lebens die Idee der Freiheit immer mehr und mehr für die Erkenntnis zu trüben, für das praktische Leben in Wirklichkeit aususchalten. Freiheit wollte man nicht verstehen, Freiheit wollte man

nicht haben. Die Philosophen haben sich bemüht zu beweisen; dass alles mit einer gewissen Notwendigkeit aus der menschlichen Natur hervorgeht. Gewiss der menschlichen Natur liegt eine Notwendigkeit zu Grunde; aber diese Notwendigkeit hört auf, indem Abbauprozesse beginnen, indem der Zusammenhang der Ursachen sein Ende findet. Wenn Freiheit da eingegriffen hat, meine lieben Freunde, wo die Notwendigkeit im Organismus aufhört, dann kann man nicht sagen: dass die Handlungen der Menschen aus der inneren Notwendigkeit hervorgehen. Sie gehen dann erst hervor, wenn diese Notwendigkeit aufhört. Der ganze Fehler bestand darin, dass man sich nicht eingelassen hat darauf, im menschlichen Organismus nicht nur zu verstehen die aufbauenden Prozesse, sondern auch zu verstehen die abbauenden Prozesse. Dazu ist aber allerdings nötig, dass man mehr Begabung entwickelt, um dasjenige zu erkennen, was eigentlich der menschlichen Natur zu Grunde liegt, als die Gegenwart Neigung hat. Wir haben gesehen gestern, dass es notwendig ist, dasjenige wirklich ins Seelenauge fassen zu können, was man als menschliches Ich bezeichnet. Das ist notwendig, das ins Seelenauge fassen zu können, was man als menschliches Ich bezeichnet. Aber es ist gerade in der Gegenwart wenig Talent vorhanden, diese Wirklichkeit des Ich irgendwie zu erfassen. Ich will Ihnen einen Beweis liefern.

Ich habe öfter erwähnt die ausgezeichnete wissenschaftliche Leistung von Theodor Ziehen: "Die physiologische Psychologie" von Ziehen. Da ist auf Seite 205 auch die Rede von dem Ich; nur kommt Ziehen niemals in die Lage, auch nur hinzudeuten auf das wirkliche Ich, sondern er redet nur von der Ich-Vorstellung. Wir wissen: die ist aber nur ein Spiegelbild des wirklichen Ich; wir haben es gestern auseinandergesetzt. Aber interessant ist es gerade zu hören, wie ein ausgezeichnete Denker der Gegenwart, aber ein solcher, der da glaubt mit naturwissenschaftlichen Vorstellungen alles erschöpfen zu können, über das Ich redet. Es sind Vorträge, die wiedergegeben werden; deshalb ist die Sache in Vortrags-

form vorgebracht. Ziehen sagt:

"Es wird Ihnen vielleicht auffallen, dass die mit dem kurzen kleinen Wort Ich bezeichneten Ich-Vorstellungen ein so komplexes dreigliedriges Gebilde sein sollen, an welchem tausend und abertausend Teilverstellungen beteiligt sein sollen. Aber ich bitte Sie zu erwägen: das Wort ist zwar kurz, aber dass sein Vorstellungsinhalt dieser Komplex sein muss, geht schon daraus hervor, dass jeder von Ihnen in Verlegenheit geraten wird, wenn er den Denkinhalt seiner sogenannten Ich-Vorstellungen angeben soll."

Und jetzt geht Ziehen daran etwas zu sagen über den Denkinhalt der Ich-Vorstellungen. Nun wollen wir einmal sehen, was der ausgezeichnete Gelehrte über dasjenige zu sagen weiss, wozu man eigentlich denken soll, wenn man über sein Ich denkt:

"Sie werden alsbald an Ihren Körper denken" (also: an Ihren Körper denken!) "an Ihre Relationen zur Aussenwelt (Beziehung zur Aussenwelt), Ihre verwandschaftlichen und Eigentumsbeziehungen" (also man wird bald daran denken: an seine Börse zu denken, und sein Geld abzuzählen!) "Ihre Namen und Titel."

Nun meine lieben Freunde, der ausgezeichnete Gelehrte weist ausdrücklich darauf hin, dass man auch an seinen Namen und an seinen Titel denken soll, wenn man sein Ich in der Vorstellung umfassen, umspannen soll. -

"Ihre Hauptneigungen und dominierenden Vorstellungen und endlich an ihre Vergangenheit, und damit werden Sie selbst den Beweis führen, wie äusserst zusammengesetzt diese Ich-Vorstellung ist. Freilich reduziert der reflektierende Mensch diese Kompliziertheit der Ich-Vorstellung wieder auf eine relative Einfachheit, indem er den äusseren Objekten und anderen Ichs sein eigenes Ich als das Subjekt seiner Empfindungen Vorstellungen und Bewegungen gegenüberstellt. Gewiss hat auch diese *und diese Verschärfung der Ich-Vorstellung* Gegenüberstellung ihre tiefe erkenntnistheoretische Begründung, aber,

rein psychologisch betrachtet, ist dieses einfache Ich nur eine theoretische Fiktion."

Also "dieses einfache Ich" ist nur eine "theoretische Fiktion", das heisst eine blosser Phantasie-Vorstellung, die sich aufbaut, wenn man seinen Namen, seine Titel, vermutlich auch seine Orden und andere dergleichen Dinge zusammenstellt, die einem "Gewicht" geben! An solchen Punkten, m.lbn.F., kann man die ganze Schwäche des heutigen Denkens erkennen. Und diese Schwäche muss umsomehr ins Auge gefasst werden, m.lb Freunde, weil ja dasjenige, was sich als entscheidende Schwäche für die Erkenntnis des seelischen Lebens erweist, eine Stärke ist für die Erkenntnis der äusseren naturwissenschaftlichen Tatsachen. Gerade, was untauglich ist für die Erkenntnis des seelischen Lebens, ist sehr tauglich, um die äussere sinnenfällige Tatsache in ihrer unmittelbaren äusseren Notwendigkeit zu durchschauen. Diese Herren, von der Art des Theodor Ziehen sind ausgezeichnete Naturforscher, aber sie sind nichts weiter als Schwachmatikusse, sogar lächerlichster Sorte, wenn es sich um die Erkenntnis des seelischen Lebens handelt, denn dann sagen sie - trotz ihrer Grösse als Naturforscher, die nicht in Abrede gestellt werden soll - dann sagen Sie nicht nur etwas Fehlerhaftes, sondern den plattesten Unsinn.

Man muss sich nicht hinwegtäuschen, m.lbn. F., darüber, dass dies ein Charakteristikon unserer Zeit ist, dass Leute, die auf einem Gebiete gross sein können, auf dem andern Gebiete Vertreter des äussersten Unsinn sind. Nur wenn man diese Tatsache, die so sehr geeignet ist, der Menschheit Sand in die Augen zu streuen, wenn man diese Tatsache scharf ins Auge fasst, dann kann man irgendwo mitdenken bei dem, was in Betracht kommt, für die Wiederaufrichtung jener Kraft, die die Menschheit braucht, um solche Vorstellungen zu gewinnen, die fruchtbar und heilsam in das Leben eingreifen können. Denn in dieses Leben, wie es heute ist, werden nur Vorstellungen eingreifen, die tief aus der wahren

Wirklichkeit heraus genommen sind, bei denen ~~/da~~ man sich nicht scheut, tief in die wahre Wirklichkeit hinein zu greifen. Davor aber scheuen sich gerade viele Menschen der Gegenwart. Die Menschen der Gegenwart finden sich sehr häufig genötigt, ohne erst hineingeschaut zu haben in die wahre Wirklichkeit, aus der sie ihre Impulse schöpfen sollten: die geistige Wirklichkeit zu reformieren.

Wer reformiert heute nicht alles Mögliche in der Welt! Das heisst er glaubt zu reformieren. Was holt man nicht alles aus dem reinen Nichts der Seele heraus! Aber in einer Zeit wie diese ist, können nur diejenigen Dinge fruchtbar sein, welche aus der Tiefe der geistigen Wirklichkeit heraus selbst geholt sind. Dazu muss Wille vorhanden sein. Die Eitelkeit, die auf Grund des seelischen Nichts alle möglichen Reformgedanken fassen will, ist ebenso schädlich der Entwicklung in unserer heutigen Zeit, wie der Materialismus selber. Ich habe ^{gerade} gestern am Schluss darauf aufmerksam gemacht, wie das wahre Ich des Menschen dasjenige Ich, das allerdings der Willensnatur angehört, und über das sich daher für das gewöhnliche Bewusstsein Schlaf breitet, wie dieses Ich befruchtet werden muss dadurch, dass schon durch den öffentlichen Unterricht die Menschen hingeführt werden zum Begreifen der grossen Zeitinteressen, zum konkreten Begreifen der grossen Zeitinteressen. Das kann man nicht anders machen in unserer Zeit, als indem man klar macht, welche geistigen Kräften und Wirksamkeiten hereingreifen in unser Geschehen. Nicht mit allgemeinen ^hnebulösen Reden über den Geist ist es getan, sondern mit der Erkenntnis ^ader konkreten geistigen Vorgänge, wie wir sie in diesen Betrachtungen geschildert haben, wo man per Jahrzahl darauf hinweist, wie da und dort diese gewissen Mächte und Kräfte aus der geistigen Welt hier in die physische hereingegriffen haben.

Dadurch aber kommt das zustande, was ich bezeichnen konnte im ~~ganzen~~ ^{ganzen} Weltzustand.

Gesamtwerden der Menschheit als das Zusammenarbeitender sogenann-
ten Toten mit den sogenannten Lebendigen. Denn im Wirklichen unseres
Gefühls- und Willenslebens sind wir mit den Toten in einem Reich.
Man kann ebensogut sagen: mit dem Wirklichen unseres Ich und unseres
astralischen Leibes sind wir mit den Toten in einem Reich. Beides
besagt dasselbe. Dadurch aber, m. lbn, F., ist hingewiesen auf ein ge-
meinsames Gebiet, in das wir eingebettet sind, in dem die Toten und
die Lebendigen zusammenarbeiten, zusammenarbeiten an demjenigen
Gewebe, das man das soziale, das sittliche, das geschichtliche Menschen-
leben in seiner Ganzheit nennen kann, wozu auch diejenigen Lebens-
läufe gehören, die zwischen dem Tod und einer neuen Geburt zugebracht
werden. Wir haben darauf hingewiesen in diesen Betrachtungen, wie der
sogenannte Tote zwischen dem Tod und einer neuen Geburt als unterstes
Reich das tierische Reich hat, so wie wir das mineralische Reich als
unterstes Reich haben. Wir haben auch in einer gewissen Weise darauf
hingewiesen, wie der Tote zu arbeiten hat innerhalb des Wesens des
tierischen Reiches, wie er aufzubauen hat aus den Gesetzen der Tier-
heit dasjenige, was wiederum der nächsten Inkarnation als Organisa-
tion zu Grunde liegt. Wir haben darauf hingewiesen, wie als zweites
Reich der Tote erlebt alle diejenigen Zusammenhänge, die begründet
worden sind karmisch hier in der physischen Welt, und die sich in die
geistige Welt hinein fortsetzen, entsprechend verwandelt fortsetzen.
Ein zweites Reich baut sich auf also für den Toten, das zusammenge-
woben ist aus all den karmischen Zusammenhängen, die er jemals in
einer Inkarnation auf der Erde begründet hat. Dadurch geht sich aber
allmählich alles, was der Mensch an Interesse entwickelt zwischen dem
Tod und einer neuen Geburt, man kann sagen: in Konkretheit über die
ganze Menschheit aus.

Als drittes Reich, das der Mensch dann durchlebt, können wir auf-
fassen das Reich der Angeloi. Und wir haben auch schon in einem ge-

wissen Sinne darauf hingewiesen, welche Rolle die Angeloi spielen dürfen in dem Leben zwischen dem Tod und einer Geburt. Sie tragen gewissermassen die Gedanken von der einen menschlichen Seele zu der andern menschlichen Seele hin und bringen sie wieder zurück; sie sind die Boten des gemeinschaftlichen Gedankenlebens. Die Angeloi sind im Grunde genommen diejenigen Wesen, über die der Tote das klarste Leben hat von den Wesen der höheren Hierarchien, - ein klares Leben über die tierischen und ein klares Leben über die menschlichen Zusammenhänge, das sein Karma begründet hat; von den Wesen der höheren Hierarchien hat er die klarste Vorstellung von jenen Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, die eigentlich die Träger der Gedanken, respektive überhaupt der Seeleninhalte von einem Wesen zu dem andern sind, die auch dem Toten helfen beim Bearbeiten der Tierheit. Man könnte sagen, wenn man von den Angelegenheiten der Toten als von persönlichen Angelegenheiten spricht: die Wesen aus der Hierarchie der Angeloi haben sich vorzugsweise zu bestreben, die persönlichen Angelegenheiten der Toten zu besorgen. Allgemeinere Angelegenheiten der Toten, die nicht persönliche sind, werden mehr besorgt, meine lieben Freunde, von den Wesen aus dem Reich der Archangeloi und der Archai.

26
17
25
Wenn Sie ^{sich} erinnern an jenen Vortragszyklus, der wiedergibt dasjenige, was ich einmal gesagt habe über das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, dann werden Sie in Ihr Gedächtnis zurückrufen, dass es zum Leben des sogenannten Toten gehört, abwechselnd gewissermassen sein Wesen auszudehnen über die Welt und es wieder zusammenziehen in sein Inneres. Ich habe das tiefer begründet und geschildert. Das Leben des Toten verläuft so, dass gewissermassen stattfindet eine Art Abwechselung zwischen Tag und Nacht. Aber diese Art ist so, dass aus dem Innern auftaucht reges Leben; man weiss: das, was da auf-

taucht, dieses rege Leben, das ist nur das Wiederauftauchen dessen, was man in dem anderen Zustande, mit dem dieses abwechselt, durchlebt hat, indem man sein Wesen ausgedehnt hat über die Welt, indem man zusammengewachsen ist mit der Aussenwelt. Wenn man daher mit dem Toten zusammenkommt, trifft man abwechselnde Zustände, solche Zustände, wo er sein Wesen über die Welt ausdehnt, wo er gewissermassen mit seinem eigenen Wesen in die Wesenhaftigkeit seiner Umgebung, in die Vorgänge seiner Umgebung hineinwächst. Da weiss er am wenigsten; da ist für ihn eine Art von Schlafzustand vorhanden, wenn er mit seinem Wesen in die geistige Welt um ihn hineinwächst. Wenn das wieder auftaucht aus seinem Innern, dann ist für ihn eine Art Wachzustand vorhanden, dann weiss er alles das; denn sein Leben verfliesst in der Zeit, nicht im Raume. Wie wir draussen im Raume dasjenige haben, als Besitzer des wachen Tagesbewusstseins draussen im Raume dasjenige haben, was wir hereinnehmen in unser Bewusstsein, und dann wiederum uns von ihm zurückziehen im Schläfe, so ist es beim Toten so, dass er von einem gewissen Zeitraume, den er durchlebt hat, die Erlebnisse hereinnimmt in den nächsten Zeitraum und sie dann sein Bewusstsein ausfüllen. Vergangene Zeit füllt sein Bewusstsein aus, wie unser Wachbewusstsein der Raum ausfüllt. Es ist ein völliges Leben in der Zeit. Und damit muss man sich bekannt machen.

9 Durch dieses rhythmische Zeit-Leben, das der Tote führt, kommt er nun in eine ganz bestimmte Beziehung zu den Wesen aus der Hierarchie der Archangeloi und der Archai. Von diesen Wesenheiten, von den Archangeloi und den Archai, hat er nicht eine so klare Vorstellung wie von den Angeloi und ^{vow} den Menschen und von der Tierheit, aber er hat ~~wie~~ vor allen Dingen die Vorstellung immer, der Tote, dass diese Wesenheiten, die Archai und Archangeloi, diejenigen sind, welche mit ihm

zusammenarbeiten in diesem Aufwachen, Einschlafen, - Aufwachen, Einschlafen, in diesem Rhythmus, der sich im Laufe der Zeit abspielt. Der Tote hat immer, wenn er dazu kommt, ein Bewusstsein von dem zu entwickeln, was er im vorhergehenden Zeitabschnitt erlebt hat, aber nicht gewusst hat; er hat immer das Bewusstsein: dass ein Wesen aus der Hierarchie der Archai ihn aufgeweckt hat; er hat immer das Bewusstsein: dass er in Bezug auf dieses rhythmische Leben zusammenarbeitet mit den Archai und Archangeloi.

Halten wir das ja recht gut fest, meine lieben Freunde, dass gerade so, wie wir hier im Aufwachen gewahr werden: und wird bewusst die äussere Welt, von der wir während des Schlafens nicht wissen, so wie wir hier gewahr werden: diese äussere Welt geht in die Finsternis hinunter, wenn wir einschlafen, so lebt in der Seele des sogenannten Toten das Bewusstsein: Archai, Archangeloi - mit ihnen arbeite ich zusammen, dass ich durchgehen kann durch dieses Leben des Einschlafens, Aufwachens, Einschlafens, Aufwachens, usw. Man möchte sagen: der Tote verkehrt mit Archangeloi und Archai so, wie wir hier im Wachbewusstsein mit der physischen Umgebung, der Pflanzen- und mineralischen Welt verkehren. Der Mensch kann nicht zurückschauen in dieses Zusammenspielen, in das er hinein verwoben ist zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Warum nicht? Nun, meine lieben Freunde, man sagt: warum nicht? - aber gerade dieses Zurückschauen ist etwas, was der Mensch wird lernen müssen, nur es schwierig lernen kann aus den materialistischen Vorstellungen der Gegenwart heraus. Ich möchte Ihnen - ich möchte sagen - graphisch darstellen, warum da der Mensch nicht zurücksieht. Nehmen Sie einmal an: Sie stehen mit ihrem gesamten Sinnes- und Vorstellungsapparat der Welt gegenüber. Dadurch, dass Sie mit Ihrem gesamten Sinnes- und Vorstellungsapparat der Welt gegenüberstehen, haben

Sie Vorstellungen, Wahrnehmungs-Inhalte verschiedenster Art. Ich bezeichne das, was in einem Momente Bewusstsein ist, so, dass ich da verschiedene Ringe, Kreise, aufzeichne. Das ist in einem Momente im Bewusstsein. Jetzt, wissen Sie, findet - in anderer Art, als Psychologen heute meinen, aber es findet statt ein Erinnerungsprozess, wenn Sie zurückschauen; und die Zeit, in die Sie zurückschauen können, indem Sie sich erinnern, die bezeichne ich mit dieser (blauen) Linie (s. Zeichnung), die aber eigentlich meint, diesen Raum, der da blind ausläuft. Hier wäre der Punkt im 3., 4. oder 5. Jahre, bis zu dem man sich im Leben zurückerinnert. Dadrinnen liegen also alle die Vorstellungen, die entstehen, wenn man sich an die Erlebnisse zurückerinnert, die man gehabt hat. Nehmen Sie an: Sie haben diese Vorstellungen - sagen wir - mit 30 Jahren, so erinnern Sie sich an etwas, was Sie vor 10 Jahren, indem diese Vorstellungen vor Ihnen auftauchen, was Sie vor 10 Jahren gehabt haben. Wenn Sie sich so recht lebhaft vorstellen, bildhaft, wie das eigentlich ist mit der Seele, so können Sie folgendes denken. Sie können sich sagen: wenn wir da so zurückschauen, bis dahin, wo in der Kindheit auftaucht dasjenige, bis wo wir uns erinnern, so ist das ein seelischer Sack, der ein Ende hat; er hat dort seinen Boden, wo der Punkt liegt, bis zu dem wir uns in der Kindheit zurückerinnern. Das ist ein solcher Seelen-Sack. Das ist die Zeit, (die ich hier rot anstreiche) die überschaut wird. Stellen Sie sich solch einen seelischen Sack vor in den Sie zurück hineinblicken, so ist hier die Grenze dieses Sackes (blau) diese Grenze, meine lieben Freunde, die muss da sein; sie fällt in Wirklichkeit zusammen mit der Grenze zwischen Aetherleib und physischem Leib. Diese Grenze muss da sein, sonst würde - na, Sie können sich das sehr grob vorstellen, sonst würden

nämlich die Vorgänge die die Erinnerung herbeiführen würden, immerfort da durchfallen. Sie würden sich an nichts erinnern können, die Seele wäre ein Sack, der keinen Boden hat; es würde alles durchfallen. Es muss also eine Grenze da sein. Es muss ein wirklicher seelischer Sack vorliegen. Dieser seelische Sack aber, meine lieben Freunde, der hindert zu gleicher Zeit, dass man das auch wahrnehmen kann, was man durchlebt hat, so, dass es ausserhalb liegt (s. Zeichnung). Sie sind selbst in Ihrem Seelenleben undurchsichtig, weil Sie Erinnerungen haben; weil Sie das Vermögen der Erinnerung haben, sind Sie undurchsichtig.

Sie sehen, meine lieben Freunde, dasjenige, was macht, dass wir ein ordentliches Bewusstsein für den physischen Plan haben, das macht zu gleicher Zeit, dass wir in dieses Gebiet nicht hineinsehen mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, das hinter der Erinnerung liegen müsste. Hinter der Erinnerung liegt es nämlich in Wirklichkeit. Man kann sich aber bemühen, die Erinnerung nach und nach etwas umzugestalten. Man muss nur vorsichtig dabei sein. Man kann damit beginnen, dass man versucht: dasjenige, an das man sich erinnert, immer genauer und genauer meditativ ins Auge zu fassen, bis man das Gefühl hat: es ist nicht nur etwas, was man so in der Erinnerung ergreift, sondern es ist etwas, was eigentlich da stehen bleibt. Ein Mensch, der ein intensives reges Geistesleben entwickelt, bekommt schon allmählich dieses Gefühl, dass die Erinnerung nicht etwas ist ^{was} - kommt und geht, kommt und vergeht - sondern dass der Inhalt der Erinnerung etwas ist, was stehen bleibt. Nun allerdings, in dieser Weise arbeiten kann nur dazu führen, die Überzeugung hervorzurufen, dass dasjenige, was in der Erinnerung sonst auftaucht, stehenbleibt, dass es wirklich als Akasha-Chronik vorhanden bleibt, dass es nicht weggeht. Dasjenige, was wir sonst in der Erinnerung überblicken: es steht da in der Welt, es ist in Wirklichkeit da. Aber weiter kommt man durch diese Methode nicht eigent-

lich; denn diese Methode, sich nur an seine persönlichen Erlebnisse zu erinnern, die gut hervorgerufen wird, die Erkenntnis, dass der Erinnerungsgehalt stehen bleibt, diese Methode ist in einem höheren Sinne zu egoistisch, um weiter zu führen als ^{nur} bis zu dieser Ueberzeugung. Im Gegenteil: wenn Sie über einen gewissen Punkt hin ausbilden würden gerade diese Fähigkeit: hinzuschauen auf das Stehenbleibende Ihrer eigenen Erlebnisse, so werden Sie sich erst recht, den Ausblick in ~~das~~ ^{welt} freie Geistesleben verbauen; denn statt, dass der Sack der Erinnerungen da ist, steht dann nur Ihr eigenes Leben umso kompakter da und lässt Sie nicht durchblicken.

Dagegen, meine lieben Freunde, kann man eine andere Methode anwenden, die in ganz ausgezeichneter Weise, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, die Einschreibungen der Akasha-Chronik durchsichtig macht; und sieht man einmal durch die stehengebliebenen Erinnerungen, dann sieht man sicher hinein in die geistige Welt, mit der man verbunden war zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Aber dazu muss man nicht nur dasjenige, was als Erinnerungsgemäss stehen bleibt aus dem eigenen Leben, benützen. Das wird immer kompakter und kompakter. Da sieht man dann erst recht nicht durch; es muss das durchsichtig werden. ^{immer stärker und stärker den Versuch macht} Und durchsichtig wäre es, wenn man den Versuch macht, nicht so sehr an das sich zu erinnern, was man von seinem Gesichtspunkte aus erlebt hat, sondern an das sich immer mehr zu erinnern, was von aussen an ~~einen~~ ^{ein} herangetreten ist. Statt an das, was man gelernt hat, erinnert man sich an den Lehrer, erinnert sich an die Art, wie der Lehrer gesprochen, wie der Lehrer gewirkt hat, was der Lehrer mit einem gemacht hat. Man erinnert sich daran, wie das Buch entstanden ist, aus dem man dies oder jenes gelernt hat. Man erinnert sich vorzugsweise an dasjenige, was von der Aussenwelt herein an einem gearbeitet hat. Ein sehr

20.12.1917

- 16^a -

10 Jahre

30 Jahre



26 12:29

schöner, wunderbarer Anfang, ja eine Anleitung zu solcher Erinnerung ist Goethes Schrift "Wahrheit und Dichtung", wo er schildert, wie er geformt ^{wird} - Goethe - aus der Zeit heraus, wie die verschiedenen Kräfte an ihm arbeiten. Dass Goethe so etwas gemacht hat in seinem Leben, dass er in einer solchen Weise eine Art Rückschau gehalten hat, nicht von dem Gesichtspunkte der eigenen Erlebnisse, sondern von dem Gesichtspunkte der Anderen und der Zeitereignisse, die an ihm gearbeitet haben, dem verdankt er, dass er solche tiefen Einblicke hat tun können in die geistige Welt, wie er getan hat.

Das aber, meine lieben Freunde, ist auch zu gleicher Zeit der Weg, um in weiterem Umfange mit der Zeit in Berührung zu kommen, die zwischen dem letzten Tode und dieser unserer Geburt verflossen ist. Also Sie sehen: von einem anderen Gesichtspunkte aus weise ich Sie heute auf dasselbe hin, worauf ich Sie gestern hingewiesen habe: Erweiterung der Interessen über das Persönliche hinaus, gerade Hinlenkung der Interessen und der Aufmerksamkeit auf dasjenige, was nicht wir sind, sondern was uns geformt hat, woraus wir entstanden sind. Ein Ideal ist es, hinzuschauen auf die Zeit und auf längere Vorzeit vor uns, und all die Kräfte aufzusuchen, die diesen Kerl, der man geworden ist, aus sich heraus geformt haben.

Das allerdings bietet wenig Schwierigkeiten, wenn man's so ~~se~~ schildert; aber es ist keine ganz leichte Aufgabe; es ist auch eine Aufgabe, die, weil sie starke Selbstlosigkeit erfordert, großen Erfolg hat. Gerade diese Methode erweckt die Kräfte: mit seinem Ich in dieselbe Sphäre hineinzukommen, die die Toten mit den Lebendigen gemeinschaftlich haben. Weniger sich kennen zu lernen, mehr seine Zeit kennen zu lernen, das wird die Aufgabe eines öffentlichen Unterrichts in einer gar nicht zu fernen Zukunft sein, - aber seine

Zeit im Konkreten kennen zu lernen, nicht so kennen zu lernen, wie's jetzt in den Geschichtsbüchern steht, so, wie diese Zeit sich entwickelt selbstverständlich aus geistigen Impulsen heraus.

Also wieder werden wir auch auf diese Weise geführt dazu: die Interessen zu erweitern über eine Charakteristik unseres Zeitalters und seines Hervorgehens aus dem allgemeinen Weltengang. Warum hat denn Goethe so intensiv danach gestrebt: griechische Kunst kennen zu lernen, seine Zeit durch und durch zu verstehen, sie abzumessen an der vorhergehenden Zeit? Warum lässt er seinen Faust bis in die griechische Zeit, bis in die Helena-Zeit zurückgehen, den Chiron aufsuchen, die Sphinx aufsuchen? weil er seine eigene Zeit, wie sie an ihm gearbeitet hat, so kennen lernen will, wie er sie nur kennen lernen kann, wenn er diese eigene Zeit an der früheren Zeit misst. Aber Goethe lässt seinen Faust nicht sich hinsetzen und Pergamente entfalten, Urkunden der Staats-Archive entfalten, sondern er führt ihn zurück auf Seelenwegen in die Impulse, welche ihn selber geformt haben. Es steckt von dem, was den Menschen hinweist auf ein Zusammenkommen auf der einen Seite mit den Toten, auf der anderen Seite - Sie können es jetzt sehen - aus dem Zusammenhang der Toten und Archangeloi, - also mit den Zeitgeistern, mit den Erzengeln, kommt der Mensch dadurch, dass er mit den Toten zusammenkommt, auch in Berührung mit den Erzengeln und den Zeitgeistern. Gerade in den Impulsen, auf die Goethe in seinem "Faust" hindeutet, liegt das, wodurch der Mensch seine Interessen erweitert über den Zeitgeist, liegt das, was im eminentesten Sinne unserer Zeit notwendig ist. Allerdings ist unserer Zeit notwendig, in anderer Art auf so etwas hinzuschauen, wie z.B. der "Faust" ist, als die Zeit bisher darauf hingeschaut hat. Die meisten derjenigen, die den "Faust" beurteilen, kommen kaum darauf, wo die Probleme liegen. Einige kommen darauf, die Fragen zu stellen. Die Antworten werden in der kuriosesten Weise gegeben.

Nehmen Sie ein Beispiel, wo Goethe nun wirklich darauf hinweist: denkt nach! Wird da immer nachgedacht? Goethe macht aber alles, um Deutlichkeit dafür hervorzurufen, dass über gewisse Dinge nachzudenken ist. Z.B. : Sie wissen, die Erichtho redet über dasjenige, was Schauplatz der klassischen Walpurgisnacht ist; sie entfernt sich; die Luftfahrer erscheinen: Homunkulus mit Faust und Mephistopheles erscheinen. Sie erinnern sich an die erste Rede des Homunkulus, des Mephisto, des Faust. Nachdem Faust den Boden berührt hat und die Frage aufgeworfen hat: "Wo ist sie," - sagt Homunkulus:

"Wüssten's nicht zu sagen,

Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.

In 'Eile magst du, eh' es tagt,

Von Flamm' zu Flamme spürend gehen:

Wer zu den Müttern sich gewagt,

Hat weiter nichts zu überstehen."

Homunkulus sagt: "Wer zu den Müttern sich gewagt,

Hat weiter nichts zu überstehen."

Woher weiss denn ^{der} der, dass Faust bei den Müttern war? Das ist 'ne Frage, die ganz notwendig sich ergibt; denn blättern Sie zurück, so werden Sie sehen, dass nirgends eine Andeutung darüber ist, dass Homunkulus erfahren haben könnte als ein Wesen ausser dem Faust, dass Faust bei den Müttern ^{der} war. Jetzt auf einmal piepst der Homunkulus davon, dass wer zu den Müttern sich begeben hat, hat weiter nichts zu überstehen. Sie sehen: Goethe gibt schon Rätsel auf. Mit zwingender Notwendigkeit geht daraus hervor, dass Homunkulus, wenn er überhaupt ^{irgend} etwas ist, etwas innerhalb des Bewusstseins-Bereiches des Faust selber ist; denn nur dann kann er dasjenige, was innerhalb des Bewusstseins-Bereiches des Faust ist, wissen, wenn er zum Bewusstseins-Bereiche des Faust selber gehört.

Erinnern Sie sich an manche Auseinandersetzungen, die wir über den Faust gegeben haben, dass Homunkulus eigentlich nichts anderes ist als dasjenige, was als astralischer Leib bereitet werden muss, damit die Helena erscheinen kann. Aber dadurch ist er in einem anderen Bewusstsein, ist sein Bewusstsein erweitert über den Astralleib; dann haben Sie eine Verständnismöglichkeit des Wissens des Homunkulus, wenn er in den Bewusstseins-Bereich des Faust selber hineinkommt. Deshalb lässt Goethe den Homunkulus werden, weil durch das Werden des Homunkulus das Bewusstsein des Faust so wird, dass es gewissermassen die Möglichkeit findet, aus sich herauszugehen, nicht nur in sich zu sein, sondern draussen zu sein. Und es ist auch da, wo der Homunkulus ist; der Homunkulus ist im Bewusstsein des Faust darinnen, Goethe nimmt in diesem Sinne Alchemie sehr ernst, wie Sie sehen. Solche Rätsel des Faust, die direkt mit Geheimnissen der geistigen Welt zusammenhängen sind im "Faust" sehr viele. Man muss den "Faust" so auf sich wirken lassen, dass man gewahr wird: welche Tiefen geistiger Wirklichkeit eigentlich diesem "Faust" zu Grunde liegen. Nur dadurch versteht man so jemanden wie Goethe, dass man sich klar macht: er hat auf der einen Seite getrachtet, das, was ihn gemacht hat, wirklich wie von aussen anzusehen, wofür ein Beweis seine Darstellung in "Dichtung und Wahrheit" ist, - und hat auf der anderen Seite auch gewusst: das führt zurück sogar in weite perspektivische Zusammenhänge mit den Toten. Und Faust tritt in das Leben sehr weit zurückliegender Menschen-Entwicklung ein, tritt auch in das Leben weit zurückliegender geistiger Wesenheiten ein.

Aber, meine lieben Freunde, wenn man ganz durchschauen will, was nötig ist in positivem Sinne für die Gegenwart, dann muss man in vieler Beziehung auch einen Blick und ein Gefühl für das Negative haben. Richtig für das Negative haben, muss das richtige Fühlen entwickeln

für das Negative. Man muss einen Blick dafür haben für all^e das, was verhindert das als notwendig bezeichnete Zusammenwirken^{Kommen} der lebenden Menschen im gemeinsamen Plane mit dem Wirken der Toten. Überall können Sie heute die Hindernisse entdecken; die Hindernisse, die finden Sie auf Schritt und Tritt; Sie finden sie gerade dort, wo "Bildung"-verzeihen Sie dass ich dieses hässliche Wort gebrauche - heute verbreitet wird. Wie fühlt sich heute ein Mensch geradezu gescheit, tief gescheit, aufgeklärt, wenn er so was dergleichen hinschreiben kann:

"Swedenborg, um dessen finster-rätselvolle Persönlichkeit auch Goethe mit ehrfürchtigem Tasten herumgewandert ist, hat mit den Engeln jenseits der Erde verkehrt. Erzählt hat er, dass diese überirdischen Geschöpfe, mit Gedanken streitend, sogar mit Gewändern bekleidet eingingen. Das Ringen um Erkenntnis und Aufklärung sei ihnen nicht fremd, haben sie doch eine Druckerei eingerichtet, von der sie manchmal zu besonders glücklichen Menschen einige Blätter hinabschicken. Mit hebräischen Buchstaben sind die Zeitungen des Jenseits dann bedeckt. Ein Eigentümliches der ehrwürdigen biblischen Bilderzeichen wäre es, dass jeder Strich an ihnen, jede Kante, jede Biegung, einen geheimnisvollen Geisteswert verberge. Nur lernen müsse der Mensch, das Engelsgeschnörkel richtig zu lesen, damit er in die Wahrheit des Jenseits, in das abgekehrte, ewig besonnte Leben, in die beseligende Festlichkeit und das erheiternde Paradies des Jenseits eingeweiht werde. Swedenborg, dem es gelang, bei lebendigem Leibe manchmal für das irdische Leben abzusturzen und vor dem körperlichen Tode schon den Aufschwung in das Jenseits zu vollführen, hat vieles von den Engeln erfragt und über sie berichtet. Jahrhunderte vor ihm haben Babylonier, Ägypter und Juden das gleiche Kundschafter-Handwerk geübt. Mensche^{en}alter nach ihm bis zum heutigen Tage noch, tun es die auf der Erde unzufriedenen^{unzufriedenen} Wesen, die sich über ihre Zukunft von Gott^{Rat} holen wollen, die auf die Gesellschaft ihrer Toten^{nicht} verzichten, und die endlich der Meinung sind, die Brücke, die von ihrem T

für das Negative. Man muss einen Blick dafür haben für ^ealls das, was verhindert das als notwendig bezeichnete Zusammenwirken ^{Kommen} der lebenden Menschen im gemeinsamen Plane mit dem Wirken der Toten. Ueberall können Sie heute die Hindernisse entdecken; die Hindernisse, die finden Sie auf Schritt und Tritt; Sie finden sie gerade dort, wo "Bildung"-verzeihen Sie dass ich dieses hässliche Wort ~~gebrauche~~ - heute verbreitet wird. Wie fühlt sich heute ein Mensch geradezu gescheit, tief gescheit, aufgeklärt, wenn er so was dergleichen hinschreiben kann:

"Swedenborg, um dessen finster-rätselvolle Persönlichkeit auch Goethe mit ehrfürchtigem Tasten herumgewandert ist, hat mit den Engeln jenseits der Erde verkehrt. Erzählt hat er, dass diese überirdischen Geschöpfe, mit Gedanken streitend, sogar mit Gewändern bekleidet eingehergehen. Das Ringen um Erkenntnis und Aufklärung sei ihnen nicht fremd, haben sie doch eine Druckerei eingerichtet, von der sie manchmal zu besonders glücklichen Menschen einige Blätter hinabschicken. Mit hebräischen Buchstaben sind die Zeitungen des Jenseits dann bedeckt. Ein Eigentümliches der ehrwürdigen biblischen Bilderzeichen wäre es, dass jeder Strich an ihnen, jede Kante, jede Biegung, einen geheimnisvollen Geisteswert verberge. Nur lernen müsse der Mensch, das Engelsgeschnörkel richtig zu lesen, damit er in die Wahrheit des Jenseits, in das abgekehrte, ewig besonnte Leben, in die beseligende Festlichkeit und das erheiternde Paradies des Jenseits eingeweiht werde. Swedenborg, dem es gelang, bei lebendigem Leibe manchmal für das irdische Leben abzusterben und vor dem körperlichen Tode schon den Aufschwung in das Jenseits zu vollführen, hat vieles von den Engeln erfragt und über sie berichtet. Jahrhunderte vor ihm haben Babylonier, Aegypter und Juden das gleiche Kundschafter-Handwerk geübt. Menschalter ^{en} nach ihm bis zum heutigen Tage noch, tun es die auf der Erde ~~unzufriedenen~~ Wesen, die sich über ihre Zukunft von Gott ^{Rat} holen wollen, die auf die Gesellschaft ihrer Toten ^{nicht} verzichten, und die endlich der Meinung sind, die Brücke, die von ihrem T

die von ihrem Träume-umspielten Bett bis in die Bezirke des Unfassbaren gebaut wird, sei ein fester, seraphisch zementierter, von Geistern durchaus gefühlter und getragener Weg."

Und so setzt der betreffende, sich sehr gescheit haltende Mensch seine Betrachtungen fort, sich ergehend in einem billigen Spott über diejenigen, die da versuchen, die Brücke zu schlagen in das Jenseits; denn dieser "sehr gescheite" Mann hat das Buch eines andern sehr gescheit sich dünkenden Menschen gelesen und schreibt darüber:

"Dieses Jenseits der Sinne, das von der Seele bewohnt wird, will das gewichtige Buch Max Dessoirs: "Vom Jenseits der Seele" (Verlag Enke, Stuttgart) neu beschreiben, nach dem schon tausende von Gräblern diesen Weg ins Jenseits betreten haben. Diesmal redet also ein Philosoph, der sich um Menschenkenntnis mehr bemüht hat als um die Sonderung verwaister Gedankenrichtung, ^{em} ein Kunstfreund, der sich nicht gescheut hat, die Rätsel-umschattete Geburts~~st~~unde eines Künstlerplanes auszu-deuten, ein Mann endlich, der gelegentlich auch mit dem Messer in der Hand Knochen und Nerven des Menschen abgesucht hat, damit er sich in den zahlreichen irdischen Verstecken der Seele zurechtfindet.

Weil Dessoir so vielfältig gegen die Uebereilung der Schwärmgeister und gegen die Kälte der hochmütigen Vernünftler geschützt ist, verdient sein seit mehr als 30 Jahren vorbereitetes Urteil über Dinge des Jenseits auch bei jenen Achtung und Gehör, die ihm nicht auf seinem Wege folgen können. " usw.

26
12:37

Jenes besagte Individuum Max Dessoir, meine lieben Freunde, das musste ich besprechen in dem zweiten Kapitel meines Buches "Von Seelenrätseeln"; denn dieser Universitäts-Professor hatte die Frechheit, die Anthroposophie als solche zu besprechen. Ich musste mich der Aufgabe unterziehen, nachzuweisen, dass die ganze Art, wie Max Dessoir arbeitet, die gewissenloseste, oberflächlichste Art ist, die sich nur denken lässt. Dieser Mann hat die Stirne, auf fast ausschliesslich blödsinnig geformte Zitate hin, die er aus wenigen meiner Bücher ausschreibt, und immer so ausschreibt, dass sie in der blödsinnigsten Weise entstellt sind, ein abfälliges Urteil zu fällen. Man muss schon die Tatsache in dieser Form hinstellen, meine lieben Freunde, wenn man jenen Skandal in Wirklichkeit sehen will, der möglich ist innerhalb desjenigen, was sich heute vielfach Wissenschaft nennt. Ich habe das Individuum Dessoir in meinem Leben nur einmal gesehen; es war im Anfang der 90er Jahre; damals hat er mir eine sehr gescheite Bemerkung gemacht. Meine "Philosophie der Freiheit" war damals noch nicht geschrieben. Max Dessoir sagte dazumal (es war bei einem Goethe-Diner in Weimar): Ja, Sie haben allerdings einen Fehler, Sie beschäftigen sich mit zu vielerlei Wissenschaften - Das war der grosse Fehler, dass man versuchte, nicht einseitig zu sein!

Unter den anderen Blödsinnigkeiten, die Max Dessoir in seinem Buche begeht, ist z.B. auch dieses, dass er jetzt von meiner "Philosophie der Freiheit" als von meinem "Erstling" spricht; der ist 10 Jahre ungefähr nach meinem wirklichen Erstling geschrieben; eine zehnjährige Schriftsteller-Laufbahn liegt vor der "Philosophie der Freiheit". Das alles und vieles andere ist ganz gleich erlogen in dem Dessoir-Buch. Wie viele Leute werden die notwendig gewordenen sachlichen Auseinandersetzungen, die zeigen, welche Windbeutelei Dessoirs Wissenschaft ist, wie viele Leute werden diese sachlichen Auseinandersetzungen in meinem Buche "Von Seelenrätseeln" lesen! Wie vieles Journalistengeschmeiss von der

Berlin von Max Hochdorf in Zürich findet sich aber zusammen, um das unsinnige Buch Max Dessoirs "Vom Jenseits der Seele" hinauszupossennen in der Art, dass man sagt:

"dieses Jenseits der Sinne, das von der Seele ^Wbegehrt wird, will das gewichtige Buch Max Dessoirs "Vom Jenseits der Seele" neu beschreiben, nachdem schon tausende von Grüblern diesen Weg ins Jenseits betreten haben." usw. usw.

Auf solche Dinge ist es notwendig den Blick zu richten, meine lieben Freunde. Es ist ja sattem bekannt, dass dasjenige, was auf dem Boden der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft versucht wird, in beispiellosester Weise da und dort entstellt wird, zuweilen von Leuten, die sehr gut wissen, dass das Gegenteil von dem wahr ist, was sie sagen. Allein das sind zum grossen Teil arme Hascherln, die innerhalb der Gesellschaft ihre persönlichen Interessen nicht befriedigen konnten, die sie glauben befriedigen zu können, und mit denen man ja Mitleid haben kann, über die man nicht weiter zu reden braucht. Und die wissen selbst am besten, wie es mit der objektiven Wahrheit dessen steht, was sie sagen. Aber solches Gift, wie dasjenige von Max Dessoir verbreitete, das ist allerdings ernster zu nehmen, und ich musste schon das Meinige tun, um gewissermassen Satz für Satz die ganze philosophische Nichtswürdigkeit der Dessoir'schen Auseinandersetzungen klarzulegen. Ehe nicht in weitesten Kreisen, meine lieben Freunde, ein gesundes Urteil herrscht über solche angebliche Wissenschaftlei, wie die eines Max Dessoirs, - und solche Max Dessoirs gibt's sehr viele - und so lange nicht ein gesundes Urteil herrscht über solche Schleppenträger der Max Dessoirei, wie z.B. dieser Artikelschreiber ist, der sich natürlich dann nicht entwehren kann, seinen Artikel zu schliessen mit den Worten:

"Weil eben der Weg in das Jenseits so vollkommen versperrt ist,

(natürlich für das verbaute Gehirn dieses Herrn Max Dessoir ist der Weg in das Jenseits versperrt!) haben die Menschen in den Jahrtausenden immer wieder versucht, die Schranken zu sprengen. "Magische Idealisten" nennt Dessoir diese Kämpfer um das verzweifelt feste und doch gar nicht greifbare Geisterreich. Er führt sie alle heran, diese Gesundbeter, Zahlenapostel, ägyptischen Zauberer, Negerheiligen, Anthroposophen, Neubuddhisten, Kabbalisten und .. ? .. Er ist ein höchst fesselnder Geschichtsschreiber all ^{dem} der Wunder/Unterworfenen, all der dem Wunder trotzdem aufässiger Geschlechter. Es verbrüdet sich eine eigentümliche Gesellschaft, wenn man alle Männer, die Weisen und die Narren, aufzählt, die sich um den reinen Geist versammeln wollten. Cagliostro und Kant, Hegel und auch der moderne Hexenmeister Svengali begegnen da einander, wenn sie sich lustwandelnd auf dem Wege ins Jenseits verlieren."

(Aus der "Neuen Züricher Zeitung" vom 14. 12. 17. Max Hochdorf)

Zu verhindern, meine lieben Freunde, dass es Menschen gibt, die in dieser Weise schreiben, ist natürlich nicht möglich; aber in weitesten Kreisen muss ein gesundes Urteil Platz greifen, welches verhindert, dass dasjenige, was auf diesem Wege in die Oeffentlichkeit ~~kommt~~, autoritativ hingenommen wird. Denn selbstverständlich: Gedankenformen von dieser Art herumsprühend in unserem sozialen Organismus, die verhindern jede Möglichkeit eines heilsamen Fortschrittes der Menschheit. Für sich selber kann man sich ja, wenn man wissenschaftlich ^{an} Unrat wie den Max Dessoir schon hat angreifen müssen, die Hände waschen und kann sich damit befriedigt erklären. Aber dieser wissenschaftliche Unrat fließt und fließt, und es sind heute der Wege allzu viele, auf denen dieser Unrat fließen kann. Man muss schon ~~einmal~~ manchmal ein Beispiel annageln; es musste in diesem Falle wiederum geschehen, weil Sie sich ja ausrechnen können, in w

(natürlich für das verbaute Gehirn dieses Herrn Max Dessoir ist der Weg in das Jenseits versperrt!) haben die Menschen in den Jahrtausenden immer wieder versucht, die Schranken zu sprengen. "Magische Idealisten" nennt Dessoir diese Kämpfer um das verzweifelt feste und doch gar nicht greifbare Geisterreich. Er führt sie alle heran, diese Gesundbeter, Zahlenapostel, ägyptischen Zauberer, Negerheiligen, Anthroposophen, Neubuddhisten, Kabbalisten und .. ? .. Er ist ein höchst fesselnder Geschichtsschreiber all ^{dem} der Wunder~~er~~ Unterworfenen, all der dem Wunder trotzdem aufässiger Geschlechter. Es verbrüdet sich eine eigentümliche Gesellschaft, wenn man alle Männer, die Weisen und die Narren, aufzählt, die sich um den reinen Geist versammeln wollten. Cagliostro und Kant, Hegel und auch der moderne Hexenmeister Svengali begegnen da einander, wenn sie sich lustwandelnd auf dem Wege ins Jenseits verlieren."

(Aus der "Neuen Züricher Zeitung" vom 14. 12. 17. Max Hochdorf)

Zu verhindern, meine lieben Freunde, dass es Menschen gibt, die in dieser Weise schreiben, ist natürlich nicht möglich; aber in weitesten Kreisen muss ein gesundes Urteil Platz greifen, welches verhindert, dass dasjenige, was auf diesem Wege in die Oeffentlichkeit ~~kommt~~, autoritativ hingenommen wird. Denn selbstverständlich: Gedankenformen von dieser Art herumsprühend in unserem sozialen Organismus, die verhindern jede Möglichkeit eines heilsamen Fortschrittes der Menschheit. Für sich selber kann man sich ja, wenn man wissenschaftlich ^{zu} Unrat wie den Max Dessoir'schen hat angreifen müssen, die Hände waschen und kann sich damit befriedigt erklären. Aber dieser wissenschaftliche Unrat fließt und fließt, und es sind heute der Wege allzu viele, auf denen dieser Unrat fließen kann. Man muss schon ~~einmal~~ manchmal ein Beispiel annageln; es musste in diesem Falle wiederum geschehen, weil Sie sich ja ausrechnen können, in wie

viele Menschenköpfe nun wiederum einmal unter anderen auch ein Urteil über die Anthroposophie hineingetrichtert wird, wenn ein solches Feuilleton wie das vom 14. Dezember 1917 in der „^{Zürcher} Neuen Zeitung“ erscheint, von einem Menschen, der als ein „ganz gescheiter“ auf einem ebensolchen „gescheiten“, nämlich auf Max Dessoir, fusst!

Diese Dinge muss man als kulturhistorische Fakta ins Auge fassen, muss ihre kultur-historische Bedeutung ins Auge fassen. Gewiss, meine lieben Freunde, es ist nur eine geringfügige Möglichkeit leider heute noch vorhanden, so etwas wie dieses Kapitel, das ich geschrieben habe: „Max Dessoir über die Anthroposophie“ unter die Menschen zu bringen. Denn auch in der anthroposophischen Gesellschaft ist ja nur ein kleiner Kreis, der seine Aufgabe wirklich versteht: die Aufgabe, die Menschheit aufzuklären über die Art und Weise, wie heute oftmals Wissenschaft gemacht wird, aufzuklären in der richtigen und rechtmässigen Weise. Und das, was heute als Wissenschaft gemacht wird, das ist aber nur ein Symptom für allgemeines Denken. Denn so, wie es in der Wissenschaft bestellt ist, - wofür Max Dessoir ein schreiendes Beispiel ist mit all seinen Trabanten - so ist es auch auf anderen Gebieten bestellt. Und wenn Sie die Frage aufwerfen, meine lieben Freunde: was hat in die heutige Katastrophe an tieferen Kräften hineingeführt? bleiben Sie immer an der Oberflächen-Ansicht, wenn Sie nicht auf diese tieferen Gründe eingehen, auf dasjenige, was in der Verrenktheit, in der gesuchten Verrenktheit und in der gesuchten Oberflächlichkeit, Charlatanerie liegt, welche Charlatanerie sich dadurch zu erhalten sucht, dass sie ernste Geistigkeit gerade der Charlatanerie zuschreibt. Denn wodurch lebt denn ein Individuum wie Max Dessoir? Sein ohnedies nur als Flackerleben lebendes Gelehrten-Dasein versuchte er durch dieses Buch über das „Jenseits der Seele“ wiederum aufzufrischen. Warum? Weil er nötig hat den eigenen Charlatanismus dadurch auf eine Basis

zu stellen, dass er ehrliches geistiges Streben als Charlatan^{er} hin-
stellt. Das ist sein Geschäft, das stellt er sich zur Aufgabe.

Das aber muss auch in gesundem Sinne in seiner wahren Gestalt durch-
schaut werden. Ich führe das Beispiel von Max Dessoir nur aus dem Grunde
an, weil es eben gerade nahe liegt. Aber es ist ein Beispiel für vieles,
was als Negatives in unserer Zeit existiert. Will einer in der Menschheit
ein Herz haben für das Positive des Zusammenwachsens mit der geistigen
Welt, dann muss er auch ein Herz haben zum Abweis, zum starken, herzhaf-
ten Abweis, wo es nur sein kann, des Unächten, des Oberflächlichen, des
Nichtsnutzigen.

Erleben wir es ja geradezu in unseren Tagen, meine lieben Freunde, da-
dass oftmals diejenigen, die auch im öffentlichen Leben am schlimmsten
hingestellt werden, gerade die Anständigsten sind. Es gibt nicht die Not-
wendigkeit, mit Pessimismus nach diesen Dingen zu blicken, aber es gibt
die Notwendigkeit, in seiner eigenen Seele Kräfte aufzusuchen, die ein
gesundes Urteil über diese Dinge in dieser Seele erzeugen und heranzüchten.
Wir wollen über diese Dinge, meine lieben Freunde, am nächsten Sonnabend
um 7 Uhr weiter sprechen.

Am Sonntag um 4 Uhr werden wir im Baseler Zweig uns versammeln; und
was dann weiter geschehen wird, das werde ich am nächsten Sonnabend ver-
kündigen, meine lieben Freunde.

26
01:21:08